

sehen. Das Privatwegegeld wünschen schon jetzt alle Die, welche Verkehr zu pflegen haben, beseitigt; über kurz oder lang wird dasselbe beseitigt werden müssen und da wird sich eine noch größere Verschiebung der Gemeinde- wegebaukosten herausstellen. Von diesen verschiedenen Gesichtspunkten aus war ein Antrag gar nicht so sehr aus der Luft gegriffen, sondern wohlbegründet, ein Antrag, der von dem Landwirthschaftlichen Verein zu Grünlichtenberg bei Waldheim an den Erzgebirgischen Kreisverein gerichtet war und einfach dahin ging, mit allen erdenklichen Mitteln dahin zu wirken, daß alle Communicationswege zu Bezirksstraßen umgewandelt würden, weil nur dadurch die erwünschte Ausgleichung zwischen den verschiedenen Gemeinden herbeizuführen sei. Die Bezirke als solche hätten hiernach sämtliche Communicationswege in Unterhaltung zu übernehmen und wo einzelne Bezirke anderen gegenüber bedrückt würden, da hätte der Staat die Aufgabe, ausgleichend einzutreten. Meine Herren! Der Gedanke ist ein großartiger.

(Heiterkeit.)

Ich bemerke, meine Herren, von mir geht dieser Gedanke nicht aus; (Heiterkeit)

dieser Gedanke wird aber doch in Zukunft der Verwirklichung näher rücken. Der Landwirthschaftliche Kreisverein erachtete denselben seiner Zeit als noch verfrüht und beschloß vorläufig Veranstaltung einer Enquête über die bei den Gemeinden des erzgebirgischen Kreises bemerkbaren Unterschiede bezüglich der Unterhaltungskosten der Communicationswege. Ich kann nicht umhin, mir das Zeugniß auszustellen, daß ich auf Ausführung dieses Beschlusses viele Mühe und Arbeit verwendet habe. Ohne Selbstüberhebung lobe ich mich darob.

(Heiterkeit.)

Diese Enquête habe ich als Geschäftsführer des Landwirthschaftlichen Kreisvereins veranstaltet und wochenlang habe ich bei Tag und Nacht gearbeitet und mich um die Sache bemüht.

(Heiterkeit.)

Ich weiß nicht, warum Sie dies lächerlich finden. Wenn Sie diese Arbeit hätten fertigen sollen, ich glaube, Mancher würde sich ob der damit verknüpften Erschwernisse bei Zeiten zurückgezogen haben. Ich fürchtete mich nicht vor dieser Arbeit.

(Präsident Dr. Haberkorn: Zur Sache!)

und habe sie fertig gestellt. Ich habe die Mittheilungen von 400 Gemeinden zusammengestellt und habe wirklich erstaunliche Verschiedenheiten angetroffen: Ich habe nach der Zahl der Acker, nach der Zahl der Steuereinheiten und nach der Kopfszahl der Bevölkerung sowohl die Ausdehnung der Communicationswege, als auch der jährlichen Unterhaltungskosten der letzteren bei jeder einzelnen Periode berechnet — und habe von 383 Gemeinden so interessante Ziffern zu Tage zu fördern

vermocht, daß ich Ihnen dieselben nicht vorenthalten darf. Angenommen, daß die Wegebaukosten nach Kopfszahl der Bevölkerung auszubringen gewesen wären, so fanden sich einzelne Gemeinden, bei denen jährlich pro Kopf nur $\frac{1}{4}$ Pfennig gebraucht wurde, während bei anderen 20 Mark nöthig waren. Bei Ausbringung nach Ackerzahl habe ich Gemeinden gefunden, in denen jährlich pro Acker 4 Pfennige, und wieder andere, in denen pro Acker jährlich 13 Mark aufzubringen gewesen. Und bei Berechnung nach Steuereinheiten begegnete ich Gemeinden, in denen für den Wegebau der Betrag pro Steuereinheit $\frac{1}{16}$ Pfennig, andere wieder, bei denen 40 Pfennig pro Einheit jährlich zu erheben sein würden. Nun, ich meine, meine Herren, diese Ziffern werden Ihnen Beweis genug sein für die große Ungleichheit, die einer gewissen Abänderung bringend bedürftig ist. Mir haben immer Ziffern als der sicherste Beweis für meine Behauptungen gegolten.

Nun komme ich auf Das, was Herr Abg. Weigang sagte: er sprach von Unterstützung der Gemeinden, und wenn man vom Nehmen redete, sollte man auch vom Geben sprechen. Der geehrte Herr Vorredner scheint lediglich von dem Gesichtspunkte ausgehen zu wollen, daß das Alles eine Unterstützung, eine milde Gabe, irgend eine wesentliche Begünstigung der Gemeinden sei. Meine Herren! Ich verlange von dem Staate, daß er ausgleichend wirke, wo Ungleichheiten zu Tage treten.

(Socialdemokraten: Sehr gut!)

Hier, wo so außerordentliche Differenzen zu Tage treten, wo gesunde Zustände nicht obwalten, hier meine ich, habe der Staat die Gelegenheit zu ergreifen, diese Ungleichheiten zu beseitigen und einen normalen Zustand zu schaffen. Und wenn der Staat in dieser Weise ausgleichend wirkt, nicht durch milde Gaben, sondern durch seine Pflicht als ausgleichender Factor, dann erfüllt der Staat eine sehr heilbringende Pflicht.

Ich habe durch diese Ausführung versucht nachzuweisen, daß die Ungleichheit sehr groß ist, und es bedarf weiterer Beweise nicht für die Behauptung, daß die Lasten der Mehrzahl der Gemeinden groß genannt werden müssen.

Ich hätte nun bezüglich der zweiten Frage, die ich im Eingange meiner Darstellung anregte, ob die 20,000 Mark Zulage zu den staatlichen Wegebauunterstützungen, welche der Antrag des Herrn Vicepräsidenten ins Auge faßt, ausreichend seien, vielleicht noch eine Beantwortung zu suchen. Da man jedoch schon soweit in die Hunderttausende gegangen ist, so meine ich, habe ich weiter Nichts zu thun, als mich denjenigen Herren bereitwilligst anzuschließen, welche eine ganz bedeutende Summe ausgeworfen wissen wollen zur Ausgleichung dieser Uebelstände. Man darf, wenn man die finanziellen Verhältnisse der meisten unserer Gemeinden beurtheilt,